

«Die Flüchtlinge haben dem Dorf gut getan»

Von Simone Lippuner

Riggisberg Der Vertrag mit dem Kanton ist gekündigt, die 150 Flüchtlinge aus dem Asylzentrum ziehen um. Riggisberg galt als Vorzeigegemeinde in Sachen Solidarität, der Betrieb lief gut. Die Schliessung aber löst ein Versprechen ans Dorf ein.



Pfarrer Winkler engagiert sich für die Flüchtlinge - unter anderem im Café Regenbogen. Bild: Urs Baumann

Riggisberg hat seine Pflicht erfüllt. Das sagt Vize-Gemeindepräsident Michael Bürki (SVP). «Eine schöne Pflicht», schiebt er nach, um der Aussage die negative Note zu nehmen. «Die Flüchtlinge haben dem Dorf gut getan, es war eine spannende Zeit.»

Und doch sei nun auch gut, dass wieder etwas Ruhe einkehre. Ende Jahr ist Schluss: Das Asylzentrum schliesst nach eineinhalb Jahren, die 150 betroffenen Flüchtlinge brauchen einen neuen Platz.

Riggisberg wurde rasch zum Vorzeigemodell punkto Solidarität mit Flüchtlingen. Nach Startschwierigkeiten – einen Monat nach Eröffnung kam es zu einer Schlägerei – strahlte das von den Medien zusätzlich befeuerte Gemeinschaftsgefühl über die Hügel hinaus. Spätestens nach dem Besuch des Bundesrats im Juli kannte jeder Schweizer die Botschaft: «Wir sind Riggisberg.»

Versprechen einlösen

Wir waren Riggisberg. Ende Jahr findet die Solidarität ein Ende. Obwohl der Winter vor der Tür steht. Ob wohl dem Kanton Bern jede Woche über 200 Flüchtlinge zugewiesen werden und die Unterkünfte voll sind. Und obwohl das Asylzentrum in Riggisberg einwandfrei funktionieren würde. «Wir wollen unser Versprechen einlösen», sagt Bürki.

Das Asylzentrum wurde innert weniger Wochen hochgefahren. Die Gemeinde Riggisberg stieg «proaktiv ins Rennen», wie Bürki sagt, Kritiker holte man mit der Fristigkeit ins Boot. «Nun müssen wir auch Wort halten», so Bürki. Er sagt, dass das Wohlwollen im Dorf zu einem grossen Teil mit dem Versprechen zusammenhänge, dass Ende 2015 wieder Schluss ist. «Einige haben sicher die Faust im Sack gemacht.» Um nicht in die Bredouille zu geraten, hat der Gemeinderat den Vertrag mit dem Kanton nicht nur auslaufen lassen, sondern zusätzlich gekündigt. Die Ausräumarbeiten werden bis spätestens Ende Januar dauern. Geleitet hat das Zentrum die Heilsarmee-Flüchtlingshilfe. Laut Bereichsleiter Dominik Wäfler wird man für alle 150 Asylsuchenden eine Lösung finden. «Wir können sie grösstenteils in den Zentren unterbringen, die im Januar neu öffnen.» In Bremgarten zum Beispiel oder in Schwarzenburg.

Knapp 30 Personen können in Riggisberg bleiben und in eine Wohnung ziehen. Ein Grossteil von ihnen hat im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms im Wohnheim Riggisberg, in der Stiftung Olaf Asteson und im Altersheim eine Stelle gefunden.

Freundschaften schliessen

Diese Lösung ist nicht zuletzt dem Freiwilligenkollektiv Riggi-Asyl zu verdanken, das für seinen Einsatz mit dem Sozialpreis ausgezeichnet wurde. Mitverantwortlich für

die Freiwilligenarbeit ist Pfarrer Daniel Winkler. Er hat mitgeholfen, das Café Regenbogen aufzubauen, den Haupttreffpunkt für die Flüchtlinge. In einer Woche schliesst das Café – für Winkler jedoch ist das Engagement längst nicht beendet. «Viele der Flüchtlinge haben über ein Jahr in Riggisberg gelebt. Zu diesen Menschen sind sehr enge Bindungen entstanden», sagt er. «Wir wollen uns auch weiterhin für sie einsetzen.» Wichtig seien nun primär integrative Massnahmen wie Beschäftigung und Deutschkurse.

Riggisberg hat seine (schöne) Pflicht erfüllt, sagt Vize-Gemeindepräsident Michael Bürki. «Die Arbeit läuft für uns nun auf dem nächsten Niveau weiter, indem wir hier lebende Flüchtlinge integrieren.» Was für ihn nicht heisst, dass die Tore für immer verschlossen bleiben. Aber im grossen Stil Asylsuchende aufzunehmen, werde in naher Zukunft wohl nicht möglich sein. «Es kommt aber immer auch auf die politische Lage an. Verschiessen können wir uns der Thematik ja nicht.» (Berner Zeitung)

Erstellt: 23.12.2015, 07:04 Uhr

© Tamedia AG Kontakt